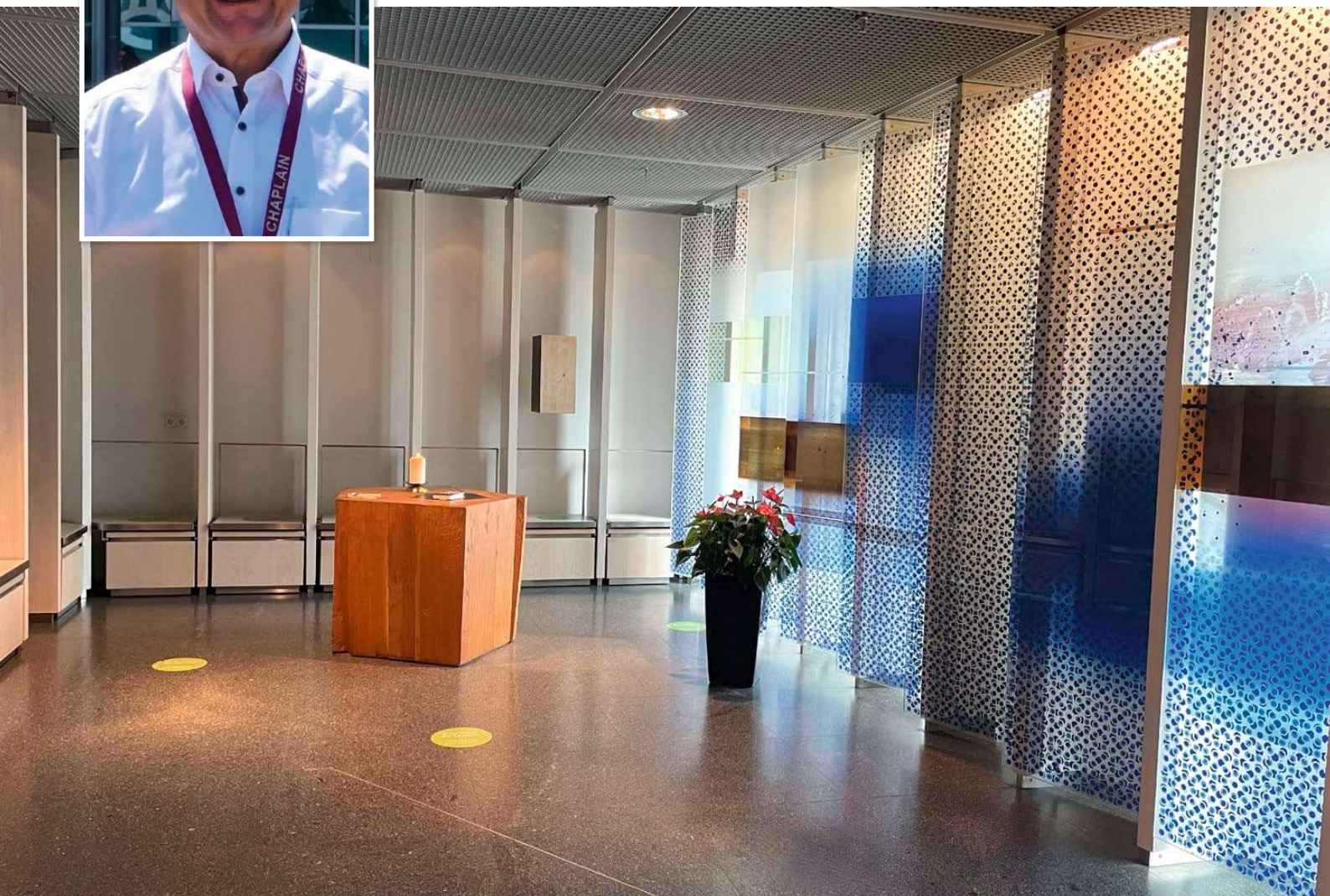


# Beistand mit Rat und Tat

Die Flughafenseelsorge am Airport Stuttgart findet jedes Jahr tausendfach „kreative Lösungen für Menschen mit komplizierten Problemen.“



Bilder: © Matthias Hiller



Viele Flughafen-Passagiere dürften keine Ahnung davon haben, dass es sie überhaupt gibt: Die Flughafenseelsorge am Airport Stuttgart, deren Büro sich – etwas versteckt – im Terminal 3 befindet. Dabei wurden allein im ersten Halbjahr 2022 rund 3600 Kontakte und Betreuungen gezählt – Kontakte sind Beratungen von mehr als drei Minuten, bei mehr als 15 Minuten spricht man von Betreuung. Der evangelische Flughafenseelsorger Matthias Hiller, seine katholische Kollegin Mechthild Foldenauer und ein Team von dreißig Ehrenamtlichen kümmern sich hier um Menschen, die am Flughafen Hilfe, Zuwendung oder Seelsorge suchen. Ihre Aufgaben sind höchst vielfältig, fast jeder Tag stellt sie vor neue Herausforderungen. „Häufig brauchen die Menschen Hilfe bei ganz praktischen Fragen“, erklärt Hiller. Klingt einfach, ist aber nicht immer ganz unkompliziert. So etwa im Fall von psychisch kranken oder dementen Personen, für die es die richtige Maschine und Abflugzeit zu finden gilt. Oder in dem des jungen Familienvaters, der auf dem Flug von Nord- nach Südeuropa wegen eines medizinischen Notfalls eine Notlandung in Stuttgart veranlasste. Hiller half der Familie, eine Unterkunft in Stuttgart zu finden und hielt den Kontakt zum Krankenhaus, zu dem die Angehörigen mangels PCR-Test keinen Zugang hatten.

Natürlich gibt es auch eher unkomplizierte, fast schon groteske Fälle. So wie der eines jungen Mannes, der nach einem Junggesellenabschied in Mallorca völlig orientierungslos und nur mit einer Badehose bekleidet aus dem Flugzeug kletterte. Oder der einer Griechin, die mit dem Fahrrad im Airport aufkreuzte und das Rad partout nicht als Sperrgepäck aufgeben, sondern mit ins proppevolle Flugzeug nehmen wollte. Sie ließ sich erst von den Flughafenseelsorgern dazu überreden, das Rad später nachzuschicken – diese suchten dann auch noch einen Paketdienst, der das übernahm. „Als Flughafenseelsorger können wir kreative Lösungen für Menschen mit komplizierten Problemen vorschlagen“, betont Hiller. „Es geht nicht darum, ob es einfach geht, sondern darum, dass es den Menschen hilft.“ Seit Beginn der Corona-Pandemie dauern die Beratungseinsätze übrigens deutlich länger – die Zusammenarbeit mit den Behörden und Hilfsorganisationen sei durch die Corona-Regelungen erheblich komplizierter geworden.

Bei allem Einsatz und dem Willen, anderen zu helfen, ist die Flughafenseelsorge dennoch keine „beliebige“ Hilfsorganisation, sondern stets auch „ein Stück Kirche“ und wird auch als solche wahr- und in Anspruch genommen. So gebe es, wie Hiller erzählt, bei allen praktischen Nöten und Problemen auch immer wieder ganz persönliche Gespräche, bei denen Fragen wie „Wieso passiert mir das?“ oder „Wie kann Gott das zulassen?“ aufgeworfen würden. Diese Menschen dränge es, ihre Erlebnisse und Belastungen „bei uns loszuwerden. Denn wir sind Kirche und sie vertrauen uns.“ Immer wieder sind auch Menschen dabei, die sich davor scheuen, sich ihrer örtlichen Gemeinde zu offenbaren, sondern sich lieber der Flughafenseelsorge anvertrauen. Hiller: „Wir tun hier als Kirche das, was wir eigentlich auch sonst viel mehr leben sollten: Ganz für die Menschen da sein.“